

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 23 (1982)
Heft: 4

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alternativgewerkschaft der Sowjetunion

Die freie Gewerkschaftsbewegung in der Sowjetunion, in den Untergrund gedrängt und polizeilich verfolgt, gibt es noch immer. Das Indiz dafür ist das weitere Erscheinen ihrer Informationsbulletin im Samisdat, und zwar auch nach der Verhaftung der namhaften Gewerkschaftsmitglieder.

Ueber die Leidensgeschichte der unabhängigen Arbeiterorganisation in der UdSSR haben wir im «ZeitBild» regelmässig berichtet (ausführlich Nr. 8/1981, Entwicklungen Nrn. 16 und 26/1981). Im Herbst 1977 hatte der Bergmann Wladimir Klebanow erstmals eine Freie Gewerkschaft gegründet, die offen auftrat und eine umfangreiche Dokumentation über die Lage der Werktätigen in der Sowjetunion präsentierte. Im Februar 1978 wurde er verhaftet; vielen Mitgliedern der Vereinigung (zu der Arbeiter aus verschiedenen Gebieten der Sowjetunion gestossen waren) erging es ebenso.

Klebanow ist seither in der psychiatrischen Sonderanstalt von Dnjepropetrowsk eingesperrt. Laut einem jüngsten Bericht («Russkaja Mysl», Paris, 11. 2. 1982) wird er einer intensiven Behandlung mit Neuroleptika unterzogen: «Sein Gesicht ist verschwollen, seine Haut gelb verfärbt. Er leidet an erhöhter Schläfrigkeit und Ermüdbarkeit. Aerzte und Personal verhöhnen ihn.»

Auf der Grundlage von Klebanows Gewerkschaft versuchte der Moskauer Jurist Wsewolod Kuwakin im Sommer 1978 eine Unabhängige Gewerkschaft zu gründen. Auch über sein heutiges «Befinden» gibt es eine neue Meldung. Man

hat ihn vor kurzem zu einem Jahr Straflager und zu fünf Jahren Verbannung verurteilt.

Im Oktober 1978 kam es dann zur Gründung der Freien interprofessionellen Vereinigung von Werktätigen (SMOT mit den russischen Initialen), welche die Rechte der Werktätigen in der UdSSR verteidigen will. Auch gegen sie gingen Polizei und Sicherheitsdienst vor. Die bekannten Mitglieder wurden eingesperrt, verbannt oder aus der UdSSR ausgewiesen. Indessen hatte die SMOT auch eine geheime Mitgliedschaft, und es erweist sich auf jeden Fall, dass die Vereinigung ihre Tätigkeit fortsetzt. Bisher sind 19 Nummern ihrer Informationsbulletins erschienen; sie enthalten unter andern Informationen aus dem sowjetischen Betriebsleben, die sonst unzugänglich wären.

Natürlich kann es sich bei der SMOT angesichts der sowjetischen Machtverhältnisse nicht um eine Massenorganisation handeln. Die Zahl der Mitglieder (einige hundert?) ist unbekannt, entspricht aber wohl der Grössenordnung anderer dissidenter bis oppositioneller Vereinigungen, von denen die sogenannten Helsinki-Gruppen, deren Angehörige sich durchwegs mit ihren Namen exponierten, inzwischen so gut wie zerschlagen sind. Das polizeiliche Aufräumen mit Andersdenkenden ist in den letzten Jahren deutlich brutaler geworden. Gleichzeitig gibt es unter den sowjetischen Arbeitern eine steigende Unzufriedenheit, genährt durch eine verschlechterte Versorgungslage. Die SMOT-Bulletins machen darauf aufmerksam, dass die sowjetischen Machthaber ihren Ordnungsbefehl an Polen nicht nur wegen der dortigen Verhältnisse erlassen haben. ■

Fragen erübrigen als die sowjetischen Erdgaslieferungen.

Man hat in Frankreich argumentiert, Sagladin habe mit seiner Anekdote eine maximale Beruhigung geben wollen: Bis auf einen Krieg zwischen den beiden Ländern könne nichts das vertragliche Eintreffen des Erdgases verhindern. Nur: wenn das die Meinung war, hätte er sie ja so sagen können. Es gibt keinen Grund, so etwas via hergeholtes Exempel dem Gesprächspartner zu verstehen zu geben. Dafür aber gibt es durchaus etwas, was ein Sowjetfunktionär nicht so ausdrücken kann, wie er es gerne verstanden haben will, nämlich: Es kommt ganz auf euer Verhalten an.

Die westeuropäischen Länder, die nach massiver Erhöhung ihrer Erdgasbezüge aus der Sowjetunion streben, versichern einhellig, sie würden dadurch nicht erpressbar gemacht; solange man seinen Energiebedarf nur zu einem Zwanzigstel (gegenwärtig Frankreich) von dort her decke, blieben die Proportionen noch lange gewahrt. Die Prozentrechnung ist nicht so gut. Vom Moment an, da die Lieferverträge unterschrieben sind, rechnen ganze Wirtschaftszweige und Verbraucherkreise mit der zugesicherten Energiemenge in der zugesicherten Form. Wenn dem Meier sein Erdgas ausfällt, kann das nicht mit etwas weniger Stromverbrauch der Müllers und Schmidts kompensiert werden. Unter diesen Umständen wird man alles tun, um die Zufuhr nicht zu gefährden.

Was Sagladin durch die Blume gesagt hat, war dies: Falls ihr euch feindlich verhaltet, werden wir euch den Gashahn abdrehen. Wobei das Feindverhalten im Belieben sowjetischer Definition liegt. Die «Lösung» ist vorsorgliches Wohlverhalten gemäss sowjetischen Wünschen.

Für Sagladins Kriegsreminiszenz gibt es keine Analogie-Anwendung ausser unfreundlichen Verhaltensmustern im Frieden. Man will das in Westeuropa nicht sehen. Das erste Stadium der Erpressbarkeit besteht immer darin, dass man sich nicht mehr traut, offenbare Nötigungsmechanismen wahrzunehmen. Mit diesem Zustand rechnen schon die Sagladins, wenn sie so un- deutlich deutlich werden. cb

Frage nach dem Erdgasstopp

In Frankreich rätselt man darüber, was der hohe Sowjetfunktionär wohl mit seiner Reminiszenz wollte, die er als Antwort auf eine Frage nach dem sowjetischen Erdgas erzählte.

In einem Interview für Radio Paris äusserte sich Wadim Sagladin, stellvertretender Leiter der Abteilung für Internationale Beziehungen im Zentralkomitee der KPdSU. Zur Sprache kamen die sowjetischen Erdgaslieferungen nach Frankreich, laut neuestem Vertrag zusätzlich 8 Milliarden Kubikmeter oder insgesamt 12 Milliarden pro Jahr. Die französischen Gesprächspartner wollten wissen, ob die UdSSR ihren Lieferverpflichtungen «unter allen Umständen» nachkommen werde. Statt die erwartete beruhigende

Antwort zu geben, holte Sagladin indessen zu einem historischen Exkurs aus:

«Ich will Ihnen eine Geschichte erzählen, eine wahre Geschichte. Gestatten Sie mir, Sie zum 22. Juni 1941 zurückzuführen, ein interessantes Datum in jeder Hinsicht. Das war der Tag des Kriegsausbruches. (Nach sowjetischer Version; die UdSSR hatte die ersten Jahre des Weltkrieges als Verbündete Hitlerdeutschlands verbracht; Anm.) An jenem Tag nun war Breschnew Parteisekretär im Gebiet Dnjepropetrowsk. Und was war es, was er zuerst tat, als er vom Ausbruch des Krieges hörte? Er sagte: ‚Wir müssen sofort die ukrainischen Getreidezüge stoppen, die unterwegs nach Deutschland sind.‘ Ich denke, hier finden Sie die Antwort auf Ihre Frage.»

Es wäre für Sagladin an sich einfacher gewesen, auf die schlichte Frage zu antworten, dass die UdSSR selbstverständlich ihren Verpflichtungen nachkomme. Warum hat er dann das historische Beispiel gewählt? Es hat schliesslich keine Chance, zur Analogie zu werden; für den unmöglichen Fall eines französisch-sowjetischen Krieges würden sich ohnehin noch ganz andere

In Kürze

Ein indirektes Licht auf die Versorgungslage in der Ukraine wirft die Thematik einer Reihe von Parteivorträgen in Kiew. Laut einer Samisdat-Quelle haben Instruktores des Bezirks-Parteikomitees die Mitglieder der Grundorganisationen über verschiedene beabsichtigte Massnahmen unterrichtet: öffentliche Gerichtsverfahren gegen Handelsangestellte, die bevorzugten Kunden unstatthafte Mengen von Waren verkaufen, Pläne zur Einrichtung von Lebensmittelverkaufsstellen in Grossbetrieben (das ist eine auch sonst bekannte Forderung von Arbeitern, die nach dem Anstehen am Schluss der Ladenöffnungszeiten keine Mangelwaren mehr vorfinden), die allfällige Einführung von Rationierungskarten für bestimmte Lebensmittel.

Die gleiche Quelle berichtet von einem Streik, der im August 1981 in der Kiewer Motorradfabrik stattfand. Die Arbeiter erzwangen mit einem kurzen Ausstand die Zahlung von Spezialprämien, die man ihnen hatte vorenthalten wollen. ■